

Laibacher Zeitung.

216.

Freitag am 21. September

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gezeze vom 6. November 1850 für Inserationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. die Uebertragung des ordentlichen Professors der österreichischen Verwaltungs- und Finanzgeschichte an der k. k. Hermannstädter Rechtsakademie, Dr. Johann Bayer, in gleicher Eigenschaft an die k. k. Rechtsakademie in Preßburg allergnädigst zu genehmigen und die hierdurch in Erledigung kommende Lehrkanzel der österreichischen Verwaltungs- und Finanzgeschichte an der Rechtsakademie in Hermannstadt dem Konzipisten der k. k. Finanz-Landesdirektion in Agram, Dr. Viktor v. Moor, allergnädigst zu verleihen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben dem im Ministerium des Innern zugetheilten Komitatskommissär, Jaroslav Grafen v. Los, die Kammererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat bei den ihm unterstehenden k. k. Staatshauptkassen den provisorischen Kontrollor, Josef Zinkl, in seiner Eigenschaft definitiv bestätigt; ferner den Liquidator, Heinrich Karl Edlen v. Meyer, zum provisorischen Kontrollor; den Kassier Joseph Küchler zum Liquidator und den Kasse-Adjunkten, Josef Michler, zum Kassier ernannt.

Die Oberste Polizeibehörde hat zwei bei der Lemberger Polizeidirektion in Erledigung gekommene Oberkommissärstellen dem Krakauer Polizeikommissär, Adolf Cossa, und dem Titular-Oberkommissär der Prager Polizeidirektion, Andreas Sorgenfrei, verliehen, — zum Polizeikommissär in Prag den dortigen Konzeptsadjunkten Franz Poduba ernannt, und eine bei der Brünnener Polizeidirektion offen gewordene Kommissärstelle dem Konzeptsadjunkten der Polizeidirektion in Prag, August Wanka, verliehen.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil. XI. Stück, VII. Jahrgang 1855.

Daselbe enthält unter Nr. 25. Kundmachung der k. k. Finanz-Landes-Direktion für Krain, Kärnten, Steiermark und das Küstenland vom 24. Juli 1855, daß am 1. August 1855 die gefällsämtliche Eintheilung des Herzogthums Krain, gleichmäßig mit der politischen, gerichtlichen und steueramtlichen Eintheilung, in Wirksamkeit tritt.

Nr. 26. Kundmachung des Oberlandesgerichtes für Krain, Kärnten und Steiermark vom 4. September 1855, mit der Bestimmung der Amtssitze der Notare in Krain, Kärnten und Steiermark.

Laibach am 21. September 1855.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Der bekannte militärische Schriftsteller, Herr P. z. macht in der „Leipz. Ztg.“ folgende Betrachtungen über die „Eroberung von Sebastopol“:

„Die Würfel sind endlich gefallen und die ganze

Südfeste von Sebastopol befindet sich in der Gewalt der Verbündeten. Welche besondere Umstände ihnen diesen Sieg verschafft und welche Opfer derselbe gekostet hat, wird man wohl niemals mit historischer Genauigkeit erfahren, denn beide Theile mögen Ursache haben, manche Einzelheit von Einfluß mit dem Schleier des Geheimnisses zu verdecken. Daß aber das Eroberungswerk so vollständig gelingen werde, war kaum zu erwarten.

Zwei Wahrnehmungen verdienen unsere volle Aufmerksamkeit. Erstens das Unterlassen des russischen Feldherrn, die Vorbereitungen zum Generalsturm durch einen neuen Angriff auf die Tschernaja-Linie zu unterbrechen. Zweitens die Schnelligkeit und methodische Ordnung, mit welcher Sebastopol geräumt wurde, nachdem die Fruchtlosigkeit längeren Widerstandes erkannt worden war. — Es steht dem fernem Beobachter nicht zu, das Unterlassen jenes Angriffs als einen Fehler zu bezeichnen, weil man nur am Orte selbst zu beurtheilen vermag, ob Fürst Gortschakoff nach den eingetretenen Verhältnissen sich Hoffnung machen durfte, die Streitkräfte der Verbündeten durch einen neuen Angriff dergestalt zu fesseln, daß sie auf einen Generalsturm vor der Hand verzichten mußten. Konnten überhaupt die Russen auf dem linken Ufer der Tschernaja nicht festen Fuß fassen und ihrer Angriffsoperation weitere Folgen geben, so würde der Generalsturm immer nur vertagt und das Opfer an der Tschernaja nutzlos gebracht worden sein, was ein noch größerer Nachtheil gewesen wäre. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß das anhaltende und oft heftige Bombardement die Vertheidigung Sebastopols bereits so gelähmt hatte, daß die fernere Behauptung des halb zerstörten Platzes nicht mehr denkbar war, in welchem Falle Fürst Gortschakoff keinen Grund hatte, an der Tschernaja nochmals einen Kampf zu versuchen, der selbst bei günstigerem Erfolge das Schicksal von der Südfeste nicht abwenden konnte. Wir sind geneigt, das letztere zu glauben, auch war die fortgesetzte Vertheidigung der Südfeste nach unserer Ansicht für Rußland nur noch eine Ehrensache.

Ueber die Versuche der Russen, den drohenden Sturm unmittelbar abzuwehren, läßt sich zur Zeit nur wenig sagen. Die Anstrengungen müssen aber außerordentlich gewesen sein, da die französischen und englischen Berichte selbst gestehen, daß auf beiden Flügeln mehrere Sturmversuche mit großem Verluste zurückgeschlagen worden sind. Im Innern der Festung hat aber ein Kampf nicht stattgefunden, was wir als Beweis ansehen zu dürfen glauben, daß Gortschakoff durch kluge Vorkehrungen einen solchen Kampf zu verhüten gewußt hat. Nichts ist so schwierig, als die planmäßige Leitung des Gefechts im Innern einer mit Sturm genommenen Festung. Muß auch den russischen Truppen das Zeugnis gegeben werden, daß sie selbst in sehr kritischen Momenten die vorgeschriebene Gefechtsordnung beibehalten und alle Befehle mit seltener Pünktlichkeit vollziehen, so geht doch den meisten ihrer Führer die Geschicklichkeit ab, eine gegebene Disposition den eingetretenen Zufälligkeiten gemäß schnell zu modifiziren. Die plötzliche Tödtung oder schwere Verwundung einiger höheren Befehlshaber kann daher leicht Mißverständnisse, Verzögerungen und mithin Unordnung herbeiführen, welche so gewandte Gegner, wie die Franzosen, geschickt zu benutzen wissen würden. Fürst Gortschakoff ging da-

her jedenfalls sicherer, wenn er den Kampf im Innern ganz zu vermeiden suchte. Nach den französischen Berichten ist ihm dieß vollständig gelungen, denn die Verbündeten sind erst zwei Tage nach dem Abzuge der Russen in die Festung gerückt und haben sich bis dahin mit Besetzung der äußeren Werke begnügt.

Bei der örtlichen Lage und Beschaffenheit Sebastopols ist dieß ein sehr bemerkenswerther Umstand, und es würde bei weniger guten Vertheidigungs-Anstalten gar nicht befremden, wenn der größere Theil der Besatzung genöthigt worden wäre, die Waffen zu strecken. Es sind aber nur die Schwerverwundeten und die Todten zurückgelassen worden. Ein so gelungener Abzug der Besatzung war nur möglich, wenn man damit nicht bis zum letzten entscheidenden Momente zögerte und die Vorkehrungen dazu mit ruhiger Ueberlegung treffen konnte, hauptsächlich aber dem weiteren Vordringen der Stürmenden Schranken zu setzen verstand. Gortschakoff hatte zu diesem Zwecke über den großen und kleinen Hafen Brücken schlagen lassen, alle Dampfer in Bereitschaft gehalten, und die Räumung des Platzes schon am 8. September beschlossen, obgleich der Sturm auf die Redans des Malakoffwerkes, sowie auf die Zentral- und Masibastion abgeschlagen worden war, und die neuen Vertheidigungswerke im Innern den Fall der Festung vielleicht noch etwas verzögern konnten. Die bis zum nächsten Vormittag fortgesetzte Vertheidigung war daher nur noch ein Mittel, den Rückzug zu decken. Da aber eine Wiederholung des Sturmes im Laufe des Tages (d. 9.) zu erwarten stand, begann Fürst Gortschakoff sein eigenes Zerstörungswerk, um die Stürmenden fern zu halten. Die Minen flogen auf. Alles, was noch verbrennbar war, wurde den Flammen preisgegeben. So bildete sich bald ein Feuermeer mit zeitweisen Explosionen, unter deren Schutz die Truppen abzogen. Schließlich wurden noch die Hafenforts in die Luft gesprengt, womit das große Feuerwerk zu Ende ging.

Bemerkenswerth ist, daß die Flotte der Verbündeten an dem Kampfe sich nicht betheiligte, und nur darauf beschränkt hat, einige Hundert Bomben gegen die Hafenforts zu werfen. Angeblich sollen die Schiffe durch starke Windstöße zurück gehalten worden sein. Erwägt man aber, daß der Abzug der Russen ganz unmöglich geworden wäre, sobald es den Verbündeten gelang, mit ihren großen Dampfern den Hafeneingang zu durchbrechen, so begreift man kaum, warum die Admirale der Verbündeten nicht alle Kräfte aufgebieten haben, im entscheidenden Momente mit der Flotte einzulaufen zu können. In früherer Zeit ist viel von Taucherkompagnien geschrieben worden, welche die am Hafeneingange versenkten russischen Dreidecker unter dem Wasser zerstören sollten. Ihre Versuche scheinen aber sämmtlich mißlungen zu sein, und Mentchikoffs früher viel angefochtene Maßregel hat gerade in einem Momente, der für die Besatzung von Sebastopol äußerst verhängnißvoll werden konnte, den allerwichtigsten Dienst geleistet. Diese Unthätigkeit der verbündeten Flotte erhöht zwar den Ruhm der Landtruppen, welche auf die durch ihre alleinigen Anstrengungen errungenen Erfolge um so stolzer sein können; aber sind die Versuche der Flotte erweislich nicht ganz unfruchtbar gewesen, so trifft sie ein gerechter Vorwurf.

Oesterreich.

Wien, 18. September. Man glaubt, daß der apostolische Nuntius Kardinal Viale Prälat im Laufe des Monats Oktober die Residenz verlassen werde, und sich nach Rom und dann auf seinen neuen Posten nach Bologna begeben werde.

— Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles wurde entschieden, daß der Käufer einer im gerichtlichen Wege verkauften Realität für die rückständigen Steuern nicht länger als für 3 Jahre haftet. Sollten längere Steuerrückstände bestehen und bei der Meistbotsverhandlung nicht getilgt worden sein, so sind sie jedenfalls nur von dem früheren Besitzer der Realität einzubringen.

— Welche Verheerungen die Cholera heuer schon im Kaiserstaate angerichtet, dürfte aus einer Zusammenstellung der zur Verlautbarung gekommenen Sterbefälle zu entnehmen sein. Bis Anfang September zählt man bei 35.000 bekannt gewordene Cholera-todesfälle im Trienter Kreise, in Triaul, in Triest, Krain, Schlessen, Galizien und Wien. Nicht gezählt sind noch Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Italien und Ungarn.

— Im Monat Juli starben in Wien im Ganzen 1753 Individuen und zwar 887 Männer und 866 Frauen, darunter 290 an Cholera, Durchfall und Ruhr.

— Die Regierung hat verordnet, daß vom 5. Jänner l. J. an, nach Verlauf von 3 Jahren, in Ungarn kein Volksschullehrer auf seinem Lehrposten bleiben dürfe, der nicht die Lehramtsprüfung mit gutem Erfolge bestanden hat. In Folge dessen drängten sich im verflossenen Monate bei 50 Schuloberlehrer in Fünfskirchen allein zur Prüfung, welche unter Leitung des k. k. Schulrathes, Herrn Greschner, daselbst gehalten wurde.

— Wie die „Brünner Ztg.“ aus bester Quelle vernimmt, werden an der Semmeringerbahn, ohne aber deren Betrieb zu hemmen, verschiedene Schutz- und Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, wie solche die gesammelten Erfahrungen des verflossenen Betriebesjahres als zweckmäßig erwiesen haben. Die Solidität und die Sicherheit dieses Schienenweges werden durch diese Arbeiten aufs Mögliche gesteigert.

— Der Pariser Bankier, Hr. Pereire, soll während seiner Anwesenheit in Wien auch ein von ihm beabsichtigtes neues Eisenbahnunternehmen betreiben, welches darin besteht, die französischen Bahnen mit den österreichischen Bahnen mittelst einer Eisenbahn durch die Schweiz zu verbinden, und auf diesem Wege die direkte Verbindung von Wien nach Paris zu erzielen.

Wien, 18. Sept. Sr. Majestät der Kaiser Alexander wird am 20. d. M. in Warschau erwartet. Der hiesige russische Gesandte Fürst von Gortschakoff wird Samstag den 22. Sept. nach Warschau reisen und etwa 8 Tage dort verbleiben. Der kaiserl. russ. Gesandtschafts-Sekretär Generalmajor Graf Stakelberg befindet sich bereits dort.

— Der Gemeinderath hat eine besondere Summe ausgesetzt, um die Armen, welche während der herrschenden Cholera-Epidemie durch den Verlust von Familienmitgliedern in ihrem Erwerbe bedroht wurden oder in unverschuldeter Noth sich befinden, zu unterstützen.

Bekanntlich ist der Umbau des k. g. dem Plaze zur Zierde nicht gereichenden Jesuitenhofes auf dem Getreidemarkte bereits beschlossen. Die Ausmessungen haben schon begonnen. Das neue Gebäude soll drei schöne und geschmackvolle Trakte erhalten und dem bisherigen Militärzwecke verbleiben.

— In Kürze soll hier eine Kompostdünger-Mehlfabrik errichtet werden, welcher eine bedeutende Menge Stoff zur Vorbereitung zu Gebote stünde, da der Murrath, welcher von den Kanälen allein in die Donau geleitet wird, jährlich mehrere hunderttausend Zentner beträgt. Wenn derlei Fabriken auch in den Provinzen errichtet würden, so dürfte unser Ackerbau einen Aufschwung nehmen und ein gesteigerter Ertrag vielleicht auch die Lebensmittel wohlfeiler machen.

— Gelegentlich einer Berichterstattung der Musikinstrumentenmacher in Wien wurde erhoben, daß die im J. 1835 erfolgte Freigebung der Verfertigung

von Blasinstrumenten bis jetzt nicht den geringsten Nachtheil für die weitere Entwicklung dieses industriellen Kunstzweiges wahrnehmen lasse. Vielleicht dürfte gerade diese Freigebung den erfreulichen Aufschwung dieses Geschäftszweiges veranlaßt haben.

— In Wien ist der französische Senator und Vertraute des Kaisers Napoleon, Baron Hefceeren, eingetroffen, und das Gerücht will wissen, daß er mit einer wichtigen Mission betraut sei.

— Die Ernte ist in der Walachei überaus ergiebig ausgefallen. Man kann sich, sagt der „P. R.“, davon einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß — trotz der großen Konsumtion, die in Zerealien schon einige Jahre hindurch durch verschiedene bedenkende Truppenkörper veranlaßt wurde — jetzt, wo die Sulina-Mündung wieder befahren wird, bei dem Dampfschiffahrts-Inspektorat zu Orsova bereits Bestellungen auf mehr als 150 Schleppladungen gemacht worden sind.

In der „Oesterr. Ztg.“ lesen wir aus Wien, 18. September, folgende Nachrichten:

Wir bringen die wichtige Nachricht in Erfahrung, daß der bedeutende, zwischen England und Neapel ob-schwebende Konflikt seine Lösung und Erledigung gefunden hat, und zwar durch die Absezung des hohen Branten, welcher diesen Konflikt heraufbeschworen und dessen Wirksamkeit keineswegs eine für das Königreich beider Sicilien im Innern und nach Außen hin glückliche und erspriessliche genannt werden darf.

Ueber die Rückkehr der Minister Graf Buol und Freiherr v. Bach ist noch nichts Sicheres bekannt. Am 15. verweilten Ihre Excellenzen — beide in besser Gesundheit — in Gastein und gedachten von dort eine weitere Bergpartie in die Fusch anzutreten.

Freiherr von Hübnier in Paris ist schon seit Anfang dieses Monats vollständig wieder hergestellt, nachdem er längere Zeit an einem intermittirenden Fieber gelitten hat. Se. Excellenz war an einem Tage von einer Ohnmacht ergriffen zu Boden gestürzt und hatte sich dabei an der Stirn verletzt.

Die Veröffentlichung des Konkordates dürfte kaum mehr lange auf sich warten lassen, nachdem die Ratifikation desselben von Seiten des k. Vaters bereits erfolgt ist und von Seiten Sr. Majestät des Kaisers unmittelbar bevorsteht. Am 17. September sollte nach der bestimmten Versicherung mehrerer Blätter ein Konsistorium einberufen sein. So viel wir wissen, ist gestern ein Konsistorium nicht abgehalten worden.

Wien, 19. September. Die k. „Wiener Ztg.“ enthält folgendes

Bulletin.

Der gestrige Tag und die Nacht waren ziemlich ruhig. Gegen Morgen stellte sich etwas Schlaf ein, und auch heute macht die Besserung Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Hrn. Erzherzogs Heinrich erfreuliche Fortschritte.

Schloß Weillburg den 18. Sept. 1855.

Dr. Ferd. Wittenbauer, Prof. Oppolzer.
k. k. Regimentsarzt. Dr. Habel.

— In Triest sind vom 17. September Abends um acht Uhr bis zum 18. Abends um acht Uhr in der Stadt 2, in vorstädtischen Umgebungen 5, in den Dorfschaften des Gebietes 3, im Spital 6, zusammen 16 Personen an der Cholera erkrankt, 6 genesen und 4 gestorben. — In Behandlung 82.

— An der Brechruhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
In Görz am 17. Sept.	0	0	0
„ Mailand „ 16. „	27	17	22
„ Capodistria „ 16. „	2	0	1
„ Wien „ 15. „	95	53	41

Am 8. Sept. l. J. sind in Wien 775 Brechruhrkranke in der Behandlung verblieben, bis zum 15. d. Mts. sind 733 neu zugewachsen. Von dem ganzen 1508 Köpfe betragenden Krankenstande sind 407 genesen und 326 gestorben, daher der Rest wieder in 775 Kranken besteht.

Seit dem Ausbruche der Epidemie, d. i. seit 28. Mai l. J. sind in Wien 5088 Personen an der Brechruhr erkrankt, 1250 genesen und 2163 gestorben.

Graz, 15. September. Die Herren Stände Steiermarks haben die Errichtung einer Unter-Real-

schule an den st. st. technischen Lehranstalten beantragt, und hierzu die a. h. Bewilligung erhalten, mit dem, die sämtlichen Kosten hierfür aus dem st. st. Domestikalfonde bedecken zu dürfen. Die Schule wird nun mit kommendem Schuljahre 1855/56 ins Leben treten, aus drei Jahrgängen bestehen, und sich an die bestehenden zwei Jahrgänge der Ober-Real-schule anschließen. Der dritte Jahrgang der Ober-Real-schule wird mit Beginn des Schuljahres 1856/57 hinzukommen, und dann eine vollständige Realschule mit je 3 Jahrgängen errichtet sein. Das hohe Ministerium hat dem steier. ständ. Ausschusse für seine patriotische Opferwilligkeit, die er durch Uebernahme der Kosten für die Mitwirker dieser für Steiermark so wichtigen und nützbringenden Anstalt in preiswürdiger Weise bethätigte, die vollste Anerkennung ausdrücken lassen. (Graz. Ztg.)

Deutschland.

Bei dem preussischen Ober-Tribunal ist kürzlich auf Veranlassung eines Pressprozesses wegen Schmähung und Verhöhnung der Politik des Staats die Frage zur Erörterung gekommen, ob auch das jeweilige politische System der Regierung zu den im §. 101 des Strafgesetzbuches vorausgesetzten „Anordnungen und Einrichtungen“ gehöre. Die unteren Instanzen hatten, weil sie diese Frage verneinten, die Verfolgung abgelehnt. Das Ober-Tribunal hat jedoch auf erhobene Beschwerde einen entgegengesetzten Beschluß gefaßt, welcher lautet:

„Wenn in einer Schrift das von der Regierung angeblich verfolgte politische System einer tadelnden Kritik unterworfen wird, so kann die Verfolgung nicht lediglich aus dem Grunde abgelehnt werden, daß das politische System nicht als Anordnung der Obrigkeit oder Einrichtung des Staats angesehen werden könne. Denn das politische System der Regierung ist eben nur aus ihren einzelnen Maßregeln erkennbar, mit der Kritik des ersteren werden also auch die einzelnen auf dem System beruhenden und aus ihm hervorgehenden Maßregeln beurtheilt und der über jene ausgesprochene Tadel trifft recht eigentlich und zunächst die letzteren. Unbedenklich müssen die von der Regierung auf dem Gebiete der Politik ergriffenen Maßregeln auch als Anordnungen der Obrigkeit im Sinne des §. 101 des Strafgesetzbuches gelten.“

Auf Grund dieses Beschlusses ist nun die Verfolgung eingeleitet.

Bekanntlich wurden der englische Konsul in Köln, Curtis und dessen Sekretär Gray verhaftet, weil sie sich mit der Anwerbung von jungen Leuten für die englische Fremdenlegion befaßt hätten. Sie wurden später freigelassen, indessen auf Antrag der zuständigen Behörde durch die Rathskammer des Anklagenaths in Köln vor das dortige Zuchtpolizeigericht verwiesen. Gegen diesen Beschluß opponirte der Konsul, indem er den Einwand der Inkompetenz gegen das Zuchtpolizeigericht erhob, wurde jedoch vom Appellationshof zu Köln zurückgewiesen, weil gegen einen Verweisungsbeschluß eine Opposition nicht zulässig sei. Der nunmehr vom Konsul eingelegte Kassationsrekurs wurde am 13. d. M. vor dem Obertribunal in Berlin verhandelt. Der Kassationsrekurs behauptete, daß der englische Konsul vom englischen Gesandten seine Befehle erhalte und deshalb, wie dieser, außerhalb der preussischen Strafgesetze stehe. Das Obertribunal entschied zunächst, daß die Opposition des Angeklagten gegen den Verweisungsbeschluß wohl zulässig gewesen sei, daß der Appellationsrichter somit hätte erkennen müssen. In der Sache selbst jedoch trat der höchste Gerichtshof der Ansicht des Ober-Staatsanwalts bei, indem er den Einwand der Inkompetenz verwarf und ausführte, „daß nur die bei dem königl. Hofe akkreditirten fremden Gesandten und deren unmittelbare Dienerschaft dem preussischen Strafgesetze entzogen seien,“ daß dahin aber die Konsuln nicht zu rechnen seien. Wenn der Kassationskläger den Einwand mache, daß er im Auftrage der englischen Regierung gehandelt, so habe er diesen Einwand vor dem Zuchtpolizeigericht näher zu begründen und dieses darüber zu befinden. Der Kassationsrekurs wurde daher zurückgewiesen.

Montenegro.

Der verstorbene Vladika, Peter II. von Montenegro, hatte in seinem Testamente den Wunsch ausgesprochen, daß sein Leichnam am Gipfel des Berges Lovćen begraben werde. Der jetzige Fürst läßt nun in Befolgung dieses Wunsches seines Vorgängers in der am Lovćen befindlichen, von diesem kurz vor seinem Ableben erbauten Kirche ein Grabmal herrichten, zu dessen Bewachung ein permanenter Wachtposten mit 4 Stück Kanonen dienen wird. Die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen werden in einer feierlichen Weise zur letzten Ruhestätte gebracht.

Schweiz.

Bern, 13. September. Das Kreditiv des russischen Gesandten, Barons v. Krüdener, war „an die vereinigten Kantone“ gerichtet, wie es unter dem alten Bunde üblich gewesen. Der Bundesrath benutzte diesen Anlaß, um die Stellung der Vertreter auswärtiger Regierungen unzweideutig zu bezeichnen, indem er das Kreditiv in der erwähnten Form nicht annehmen zu können erklärte, weil die Vertreter der fremden Mächte bei dem Bunde nicht mehr bei den Kantonen zu akkreditiren seien und diese die diplomatischen Verhandlungen nicht mehr zu führen haben, seitdem die Reorganisation der Schweiz ins Leben getreten sei. Die Antwort des russischen Gesandten ließ nicht lange auf sich warten; sie enthielt die Versicherung der freundschaftlichsten Gesinnungen des Kaisers von Rußland gegen die Schweiz, verbunden mit der Erklärung: der Gesandte habe die bestimmte Instruktion, die Eidgenossenschaft Namens seiner Regierung in ihrer gegenwärtigen Organisation anzuerkennen. Das Kreditiv wurde hierauf vom Bundesrathe angenommen und die übliche Antwort an den Kaiser von Rußland erlassen. Bei diesem Anlasse erinnert man sich an den schroffen Ton, mit welchem Rußland im Jahre 1848 die diplomatische Verbindung mit der Schweiz abbrach. Das Wiedererscheinen des russischen Gesandten in Bern wird nun hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben, daß derselbe die Aufgabe habe, gegenüber den Vertretern der Westmächte, welche die Schweiz in ihre Allianz zu ziehen suchen, seinen entgegengesetzten Einfluß geltend zu machen. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Die Frage: was wird jetzt in Sebastopol geschehen, beantwortet das „Journ. des Debats“ in folgender Weise:

„Ehe die Armee jetzt nach diesem Siege ins Feld zieht, muß sie Sebastopol, vorausgesetzt, daß man diese Festung behalten will, reorganisiren. Man geht in folgender Weise zu Werke. Man untersucht das Innere der Festung, konstatirt den Zustand des Places, sorgt für die Reinigung und Austrocknung der Stadt und sieht sich nach Gebäuden um, die am besten geeignet sind, die Truppen aufzunehmen. Anfangs werden nur einige Bataillons in die Stadt geschickt, welche die Handhabung der Polizei besorgen und die noch vorgefundenen Bewohner zur Reinigung der Straßen anhalten müssen. Die übrigen Truppen bleiben einstweilen in ihren Positionen.“

Dann müssen sie die Belagerungsarbeiten desarmiren, die Kanonen, Mörser und anderen Wurfgeschütze nach den Schiffen transportiren und die Laufgräben ausfüllen. Ist das geschehen, so muß der Platz durch die Ausbesserung der Hauptmauern in Verteidigungszustand gesetzt werden, wobei zugleich Sorge getragen wird, daß alle überflüssigen Werke niedergeworfen werden.

Endlich wird der Status des vorgefundenen feindlichen Kriegsmaterials aufgenommen und unter die verbündeten Mächte getheilt werden müssen. Diese Beschäftigung reicht wohl für einen vollen Monat aus.“

Rußland.

„Le Nord“ gibt das Résumé einer Darlegung der inneren Verhältnisse des russischen Reiches mit einer Hinweisung auf die Mittel, die ihm für einen ferneren Widerstand zu Gebote stehen, welches Pro-

memoria den russischen Gesandten zu ihrer Orientirung überhandt worden sei. Es heißt darin:

Vor etwa einem Jahre konnte Rußland, unvermuthet angegriffen, noch nicht vollständig über seine Kräfte verfügen. Seine Truppen hatten nicht Zeit gehabt, sich auf allen seinen Grenzen, von Archangel bis zum schwarzen Meere und Asien, zu vertheidigen. Noch weniger hatte es im Innern alle die Maßregeln ergreifen können, die da nothwendig sind, um einem furchtbaren Angriff auf allen seinen Grenzen begegnen zu können, und doch hat es Widerstand geleistet. Heute verfügt Rußland über alle seine Truppen; eine Nationalerhebung hat wie durch Zauberei eine vollständig bewaffnete und organisirte Armee geschaffen, um die regulären Regimenter an den Punkten zu ersetzen, wo dieselben von minderer Wichtigkeit waren. Der Aufschwung des Volkes ist der Regierung zu Hilfe gekommen, sowohl bei der Uniformirung dieses neuen und zahlreichen Kontingents, als auch bei den Transportmitteln für die Truppen. Die Anleihe, die Rußland im vergangenen Jahre gemacht hat, ist vollständig geglückt und gedeckt. Bei Beginn des Krieges konnte Rußland einige Besürchtungen in Bezug auf seinen Handel hegen, heute weiß es, daß es seinen Bedürfnissen selbst genügen kann. Nicht nur hat die Blockade seiner Häfen für Rußland nicht die Folgen gehabt, die man im Augenblick befürchtete, sondern sie gerade hat die Größe seiner Hilfsquellen und den wunderbar raschen Fortschritt seiner National-Industrie in den letzten Jahren konstatirt. Der Verkehr im Innern hat sich beträchtlich vermehrt und der auswärtige Handel hat sich einen neuen Ausweg gesucht, der täglich großartige Propositionen annimmt.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel und Varna melden, daß die Einschiffung der englisch-türkischen Legion nach Eupatoria bereits begonnen hat. Ihr Kommandant, General Vivian, hat sich bereits in das Hauptquartier der Verbündeten nach Sebastopol begeben. Wie man aus Kamisch hört, werden dort alle Vorbereitungen getroffen, um die flachen Kanonenboote und die eben angekommenen schwimmenden Batterien in den Hafen von Sebastopol zu bringen.

Amerika.

Ueber die auf der Philadelphia-Eisenbahn vorgekommene Katastrophe lesen wir im „Courier des Etats-unis“ vom 31. v. M.:

„Der nach New-York bestimmte Train hatte Philadelphia, wie gewöhnlich, Mittwoch um 10 Uhr Mittags verlassen. Er bestand aus Passagierwaggons und gehörte der Linie von Camden und Amboy an. Ohne Unfall kam er über Burlington hinaus und langte eine Viertelstunde später an einer Ausweichstelle an, wo er anhalten mußte, bis der von New-York um 8 Uhr Morgens abgehende Train vorübergekommen sein würde. Der Train traf zur bestimmten Stunde nicht ein.“

Für solche Fälle ist dem Lokomotivführer vorgeschrieben, 10 Minuten zu warten und hierauf die Fahrt vorsichtig fortzusetzen. Begegnet er, bevor er an einem hiezu bestimmten Punkte anlangt, dem verspäteten Train, so muß er bis zur Ausweichstelle zurückweichen, um dem ankommenden Zuge den Weg frei zu lassen.

Der Lokomotivführer hielt sich genau an diese Vorschriften. Nachdem er eine kurze Distanz zurückgelegt hatte, sah er den New-Yorker Train herankommen und beeilte sich, nach rückwärts zu fahren. Diese Veränderung geschah mit solcher Schnelligkeit, daß der wachhabende Kondukteur nicht genug Zeit gewann, um sich nach dem hintersten Wagon zu begeben, der nun der vorderste des Zuges geworden war. Er konnte daher einen mit zwei Pferden bespannten, eben über die Bahn fahrenden Wagen weder sehen noch signalisiren; er war dieß um so weniger im Stande, als es an einer Stelle geschah, an welcher eine Bahnkrümmung die Aussicht hemmte.

Dr. Hannegan lenkte diesen Wagen, in welchem

sich seine Familie befand; er hatte den Train bereits vorüber fahren sehen, und so die Bahn für frei gehalten. In demselben Augenblicke, in welchem die Pferde die erste Schiene betraten, wußte ein junges Mädchen, das von ihrem erhöhten Standpunkte aus, den zurückkehrenden Train gewahrte, mit ihrem Schnupftuch, um die im Wagon befindlichen Personen zu warnen; das Zeichen wurde jedoch entweder nicht bemerkt, oder nicht verstanden.

Der um die Kurve biegende Zug schmetterte mit Blitzesschnelligkeit die Pferde nieder. Die Deichsel und die vordere Achse zersplitterten wie Glas. Glücklicherweise war der Wagon noch außerhalb der Bahn und so kamen die darin Befindlichen mit dem Leben davon. Durch den Sturz der beiden Pferde gerieth jedoch der erste mit ihnen in Berührung gekommene Wagon aus den Schienen, und stürzte über die Dammböschung herab, ein zweiter Wagon wurde mitgerissen, dem ein dritter und vierter folgte, die sich gegenseitig zerschmetterten. Das Krachen der brechenden Trümmer wurde von dem Verzweiflungsschrei des Entsetzens, der Angst, des Schreckens, Schmerzens und Todeskampfes überhört. Dann folgte eine minutenlange, entsetzliche Todtenstille und hierauf unsäglich Verwirrung.

Die wie durch ein Wunder der Vernichtung entgangenen Reisenden sprangen aus den beiden unverfehrt gebliebenen Waggons. Obwohl Viele in Folge des Schreckens wie gelähmt waren und Andere durch den Gegenstoß Verletzungen erhalten hatten, so eilte doch der größte Theil dem Ruinenhaufen zu, aus welchem herzzerreißendes Geschrei vernehmbar wurde. Auch aus der Nachbarstadt strömten die Leute auf die erste Kunde von dem Unglück herbei. Man war sofort bemüht, die Verwundeten und Todten aus den Trümmern hervorzuschaffen.

Es war ein entsetzlicher Anblick. Ueberall gewahrte man verstümmelte Reste, noch zuckende Glieder, offene Wunden. Die Leichen, denen die Eingeweide aus dem Leibe hingen, schwammen in ihrem Blute, wogegen viele Andere, die an den Folgen der Erschütterung gestorben waren, zu schlafen schienen. Neben diesen verstümmelten Todten lagen Ohnmächtige und auch solche Verwundete, die in ihren Qualen verlangten, man solle sie tödten, oder ihnen helfen. Freunde und Verwandte suchten nach ihren Theuren, dankten dem Himmel, wenn sie sie unverfehrt gefunden, oder vergossen bittere Thränen, wenn sie eines unwiederbringlichen Verlustes inne wurden.

Baron Durand de Saint-André, französ. Konsul in Philadelphia, der unter den 22 Opfern der Katastrophe genannt wird, war kaum 40 Jahre alt. Sein Vater war Generalkonsul, sein Onkel amerikanischer Minister unter der Regierung Washingtons gewesen. Er selbst hatte seine erste Jugend in Amerika zugebracht und war vor sechs Jahren wieder dahin gekommen, um den Posten anzutreten, dem er in so furchtbarer Weise entrissen werden sollte.

Er war nicht auf der Stelle todt geblieben, sondern in dem kläglichsten Zustande aus den Trümmern hervorgezogen und in ein benachbartes Haus gebracht worden, wo er nach wenigen Augenblicken verschied.

Er hinterläßt keine Familie.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 13. Sept. Gestern Abend fand zur Feier der Einnahme Sebastopols eine Illumination sämmtlicher öffentlicher und vieler Privathäuser Statt. Alle den Verbündeten angehörigen Schiffe hatten ihre Flaggen den ganzen Tag aufgezogen. Das türkisch-englische Kontingent ist zum Theil nach der Krim abgegangen.

Triest, 19. Sept. In Udine und Görz ist kein Cholerafall mehr vorgekommen.

Livorno, 15. Sept. In Tunis wird eine neue Expedition von 6000 Mann nach Konstantinopel vorbereitet. In Tripolis zeigt sich eine Truppenverstärkung zur Unterdrückung des Aufstandes nothwendig.

Paris, 18. Sept. Sr. L. Hoheit der Prinz Napoleon ist heute nach Paris zurückgekehrt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 19. September 1855, Mittags 1 Uhr.

Von Effekten waren 5% Metall, beliebt und wurden dieselben bei Mangel an Etüden bis 75% bezahlt.

Ueberhaupt zeigte sich für Staatspapiere eine feste Stimmung. Nordbahn- und Staatsbahn-Aktien folgten stark der rückgängigen Bewegung, erstere wichen bis 202 1/2, letztere bis 360 1/2, beide erholten sich aber am Schlusse zur Notiz.

Wechsel und Valuten stellten sich bei geringerem Anbete fest.

Amsterdam — — — Augsburg 114 1/2. — Frankfurt 113. — Hamburg 82 1/2. — Livorno 111. — London 11.1. — Mailand 112 1/2. — Paris 131 1/2.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	75 1/2 — 75 1/2
do do do 4 1/2%	66 1/2 — 66 1/2
do do do 4%	60 1/2 — 60 1/2
do do do 3 1/2%	46 1/2 — 46 1/2
do do do 2 1/2%	37 — 37 1/2
do do do 1 1/2%	14 1/2 — 15
do do do S. B. 5%	85 — 86
National-Anleihen zu 5%	79 1/2 — 79 1/2
Lombard. Venet. Anleihen zu 5%	91 — 92
Grundentlast.-Oblig. v. Oest. zu 5%	76 — 76 1/2
do do anderer Kronländer zu 5%	67 1/2 — 72
Gloggnitzer Oblig. v. N. zu 5%	92 1/2 — 92 1/2
Oedenburger do do do 5%	90 1/2 — 90 1/2
Benker do do do 4%	92 1/2 — 92 1/2
Mailänder do do do 4%	89 — 89 1/2
Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834	229 — 230
do do do 1839	120 1/2 — 120 1/2
do do do 1854	98 — 98 1/2
Bank-Obligationen zu 2 1/2%	54 — 55
Bank-Aktien pr. Stück	1033 — 1035
Gesamtpostbank-Aktien	87 — 87 1/2
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. über 500 fr.	361 1/2 — 361 1/2
Nordbahn-Aktien getrennt	203 1/2 — 203 1/2
Budweis-Einz.-Gmündener	230 — 231
Preßburg-Tyrn. Eisenb. 1. Emission	18 — 20
do do 2. „ mit Priorität	25 — 30
Dampfschiff-Aktien	544 — 546
do do 13. Emission	515 — 516
do do des Lloyd	461 — 462
Wiener-Dampfschiff-Aktien	105 — 106
Besther Aktienbrücken-Aktien	55 — 56
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber)	88 — 89
Nordbahn do do 5%	80 1/2 — 81
Gloggnitzer do do 5%	70 — 70 1/2
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%	63 — 69
Gemo-Neufahrne	14 — 14 1/2
Güterh.-g. 40 fl. Lose	72 1/2 — 73
Windischgrätz-Lose	26 — 26 1/2
Waldstein-Lose	25 1/2 — 25 1/2
Regewich'sche	10 1/2 — 10 1/2
K. k. vollwichtige Dukaten-Agio	20 1/2 — 20 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 20. September 1855.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5% fl. in G.M.	75 5/8
do do der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M.	79 7/8
do do do 4 1/2% „ „ „ „	66 7/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	120 5/8
1854, „ 100 fl.	98 1/4
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	317 fl. B. B.
Grundentlast.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	67
Bank-Aktien pr. Stück	1035 fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2030 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	545 1/2 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 20. September 1855.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gold.	114 1/4	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. Zug, Gold.)	113	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	83	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gold.	111 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-3	3 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	112 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken „ „ „	131 3/4	2 Monat.
Dukaten, für 1 Gulden „ „ „	para 237	31 T. Sicht.
K. k. vollw. Witz-Dukaten „ „ „	20 1/8 pr. Cent. Agio	

Gold- und Silber-Kurse vom 19. Sept. 1855.

Kais. Münz-Dukaten Agio	Brief.	Geld.
do do do do	20 1/4	20 1/8
do do do do	19 3/4	19 5/8
Napoleon'sdor	8.58	8.57
Souverainsdor	15.36	15.30
Friedrichsdor	9.8	9.6
Preussische „	9.29	9.27
Engl. Sovereigns	11.10	11.8
Itali. Imperiale „	9.13	9.12
Doppie „	34 1/2	34 1/2
Silberagio „	15 3/4	15 5/8

3. 1437. (1)

In einer Tuch- und Schnittwaren-Handlung wird ein Praktikant aufgenommen.

Das Nähere wird aus Gefälligkeit im hiesigen Zeitungs-Comptoir erteilt.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Schnellzug		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien	Früh	8	—	4	45
von Wien nach Laibach	Abends	—	—	—	—
Personenzug					
von Laibach nach Wien	Früh	—	—	10	10
do do do	Abends	—	—	9	40
von Wien nach Laibach	Früh	1	5	—	—
do do do	Abends	3	31	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.					
Brief-Courier					
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	4	30
von Triest nach Laibach	Früh	7	40	—	—
Personen-Courier					
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	8	45
von Triest nach Laibach	Früh	2	40	—	—
I. Mailpost					
von Laibach nach Triest	Früh	—	—	2	30
von Triest nach Laibach	Abends	6	—	—	—
II. Mailpost					
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	4	45
von Triest nach Laibach	Früh	8	30	—	—

3. 607. a (1) Nr. 16018.

Laut Mittheilung des k. k. Lokalkruppenkommando's Laibach ddo. 12. September l. J., 3. 3161, werden am 28. und 29. September l. J. abermals 100 Stück überzählige ärarische Militärdienstpferde im öffentlichen Lizitationswege in Laibach veräußert werden, was hiezu zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß eine theilweise Versteigerung in auswärtigen Stationen auch bei dieser Parthie Pferde nicht eingeleitet werden dürfte.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 10. September 1855.

3. 606. a (1) Nr. 9604.

K u n d m a c h u n g.

Wegen Erfolglosigkeit der am 19. September 1855, in Folge der Kundmachung vom 5. September 1855, 3. 8725, abgehaltenen Versteigerung zur Verpachtung des Verzehrungs-Steuer-Bezuges von Wein und Fleisch in dem Steuerbezirke Umgebung Laibachs für das Verwaltungsjahr 1856, mit oder ohne Vorbehalt der stillschweigenden Erneuerung für die Jahre 1857 und 1858, wird zur Kenntniß gebracht, daß am 29. September 1855 um 10 Uhr Vormittags hieramts eine zweite Lizitation zur pachtweisen Hintangabe des gedachten Verzehrungs-Steuer-Bezuges abgehalten werden wird, wobei die Bedingungen und Fiskalpreise der obigen, in die Amtsblätter der Laibacher Zeitung vom 6., 7. und 10. September 1855 eingeschalteten Kundmachung Geltung haben.

Die schriftlichen Offerte sind längstens bis 28. September 1855, 6 Uhr Abends, einzubringen.

K. k. Kameral-Bezirks-Verwaltung in Laibach am 19. September 1855.

3. 585. a (3)

Eröffnung des Lehrkurses
an der
Hufbeschlag-Lehranstalt und Thierarznei-Schule in Laibach
für das Schuljahr 1855/56.

Die Anmeldung derjenigen Schmiede, welche laut der bestehenden h. Ministerial-Verordnung zur Erlangung des Meisterrechtes in Krain die Hufbeschlag-Lehranstalt und die damit verbundene Thierarzneischule im künftigen Jahre zu besuchen gedenken, so wie diejenigen, welche keine Schmiede sind und nur in die Thierarzneischule treten wollen, haben sich bis 15. künftigen Monats bei der gefertigten Direktion zu melden und mit

3. 983. (2)

Des königl. preuß. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten **Kräuter- und Pflanzenstoffe**, bei Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung etc. indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohltuend einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung in den weitesten Kreisen und sind auf den **antachtlichen Auftrag des Königl. Ober-Medizinal-Ausschusses** neuerdings auch von dem **königl. bairischen Staats-Ministerium** — privilegiert — worden.

Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beobachten, daß = **Dr. Koch's** tryallirte **Kräuter-Bonbons** = nur in längliche, mit **nebenstehendem Stempel** versehene Original-Schachteln à 20 und 40 fr. G.M. verpackt sind und daß dieselben in Laibach einzig und allein **echt** verkauft werden bei **Alois Raifell**, so wie in Wippach bei **J. M. Dollenz**, in Capo d'Istria, beim Apotheker **Giovanni Delise**, in Görz bei **G. Anelli**, in Klagenfurt beim Apotheker **Anton Seinitz**, in Tarvis beim Apotheker **Albin Stäßer**, in Triest bei dem Apotheker **Antonio Zampieri** und **Sigmund Weinberger**, in Villach bei **Mathias Fürst**, in Friesach beim Apotheker **W. Eichler** und in Krainburg bei **Theodor Lappain**.



den Zeugnissen, welche zur Aufnahme erforderlich sind, auszuweisen.

Diese Zeugnisse sind: 1) der Heimatschein; 2) der Taufschein, worin nachgewiesen ist, daß der um die Aufnahme Ansuchende mindestens 18 Jahr alt ist; 3) ein Zeugniß über die Kenntniß des Lesens und Schreibens mindestens in der Landessprache, und 4) das Sittenzeugniß.

Die Schmiede aber haben sich überdies noch mit dem Lehrbriefe auszuweisen, daß sie bereits als Gesellen freigesprochen wurden, denn in die Hufbeschlagsschule, in welcher die vollkommene Ausbildung der Schmiede im Beschlage gesunder, fehlerhafter und kranker Hufe stattfindet, können keine Lehrlinge aufgenommen werden, sondern nur zu Meistern sich ausbildende wollende Gesellen.

Der Unterricht für den bloßen Hufbeschlag ist laut hoher Vorschrift halbjährig, und werden daher nach Ablauf von 6 Monaten die theoretischen und praktischen Prüfungen öffentlich mit ihnen vorgenommen und ihnen, wenn sie dieselben mit gutem Erfolge bestanden, das zur Erlangung des Meisterrechtes erforderliche Diplom ausgestellt.

Der Unterricht für die thierärztlichen Gegenstände ist ganzjährig und umfaßt die Lehre von dem Baue des Thierkörpers und seiner Verrichtungen im gesunden Zustande, — die Lehre von allen innerlichen und äußerlichen Thierkrankheiten und ihrer Behandlung und den Operationen, theoretisch in der Schule und praktisch im Krankenstalle, — dann die Viehzucht und Geburtshilfe, die thierärztliche Pflanzenkunde, die gerichtliche Thierarzneikunde und endlich die Vieh- und Fleischbeschau. — Am Schlusse des Jahres werden mit den Schülern öffentliche Prüfungen vorgenommen und denjenigen, welche sie mit gutem Erfolge bestehen, Zeugnisse erteilt, wodurch sie zwar nicht die Rechte eines Thierarztes erlangen, doch aber die Qualifikation als thierärztliche Gehilfen und Vieh- und Fleischbeschauer nachweisen.

Der sämtliche Unterricht wird den Schülern unentgeltlich erteilt.

Die Einschreibungen geschehen bei der gefertigten Direktion der Hufbeschlag-Lehranstalt und Thierarzneischule auf der unteren Polana.

Von der Direktion der Hufbeschlag-Lehranstalt und des Thierospitals in Laibach am 10. September 1855.

3. 1427. (1)

Anzeige.

Eine große Auswahl

Lama's,

ganz neue Muster für Winterkleider und Mäntel, von 40 fr. bis 1 fl. die Elle.

Lama-Barchent

von 16 fr. bis 24 fr. die Elle.

Winter Umhängtücher

von 3 fl. bis 10 fl. das Stück, sind in der Courant-Waren-Handlung des Gefertigten zu haben.

Sigmund Schneider.